

Eine Menge Leichen, Ritter und Pferde, lagen rund um den Glasberg. Viele Sterbende ächzten traurig und konnten sich mit ihren zerbrochenen Gliedern nicht weiter schleppen. Die ganze Gegend sah aus wie ein Kirchhof. Schon sollte in drei Tagen das siebente Jahr zu Ende gehen, als ein Ritter in goldener Rüstung auf muthigem Rosse den Weg nach dem Glasberge ritt.

Er ließ sein Pferd erst einen Anlauf nehmen, kletterte zu Aller Erstaunen den halben Berg hinan und kehrte glücklich zurück. Am folgenden Tage trieb er wieder, da ihm die erste Probe gelungen war, sein Pferd auf den Berg zu. Das Ross stampfte auf dem Glase wie auf ebener Erde, und die Funken sprühten aus den Hufen. Alle Ritter umher blickten verwundert — schon war er dem Gipfel ganz nahe. Sie sahen wieder hin, und er stand schon neben dem Apfelbaume. Da erhob sich ein großmächtiger Falke, rauschte mit seinen breiten Flügeln und traf damit die Augen des Pferdes. Das Pferd scheute, öffnete die weiten Nasenlöcher und hob die dicke Mähne, dann bäumte es sich hoch empor, die Hinterfüße glitten aus, und es fiel sammt dem Ritter den steilen Berg hinunter. Von Beiden blieben nur die Knochen übrig, die in der zusammengestoßenen Rüstung wie trockene Erbsen in der Blase klapperten.

Nur ein Tag fehlte noch bis zum Schluß des siebenten Jahres. Da kam ein schmucker, kräftiger und großer Jüngling heran. Er sah, wie so viele Ritter sich vergebens die Hälse brachen, darum ging er nach dem Glasberge und kletterte ohne Pferd hinan.

Vor einem Jahre schon, da er noch zu Hause bei seinen Eltern war, hatte er viel von der Prinzessin gehört, die in dem goldenen Schloß sitze auf dem Gipfel des gläsernen Berges. Er ging also in den Wald, tödtete einen Luchs und befestigte sich dessen lange und scharfe Krallen an Händen und Füßen.

Mit diesen Waffen versehen kletterte er kühn auf den Glas-